

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung, betreffend die Vergütung von Kriegseleistungen, die auf Grund des Gesetzes wegen der Kriegseleistungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 30. Juni 1871 erfolgt sind; vom 10. September 1872.

Nach § 21 des durch Verordnung vom 18. Juli 1870 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 242 ff.) noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Gesetzes wegen der Kriegseleistungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 verbunden mit dem Schlusssatz der angezogenen Verordnung vom 18. Juli 1870 sind alle Ansprüche auf Vergütung von Kriegseleistungen, mit den nöthigen Bescheinigungen versehen, bei der Bezirks-Amthauptmannschaft innerhalb eines Jahres nach erfolgter Demobilmachung anzumelden, und sollen die bis dahin nicht angemeldeten Ansprüche mit dreimonatlichem Präklusivtermine öffentlich aufgerufen und nach Ablauf des letzteren, wenn sie auch bis dahin nicht angemeldet worden sind, von jeder Befriedigung ausgeschlossen werden.

Nach Maßgabe dieser Bestimmungen ergeht nun, nachdem von der vom Kriege der Jahre 1870/71 erfolgten Demobilmachung (30. Juni 1871) ab mehr als Jahresfrist verflossen, an alle Diejenigen, welche aus der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 30. Juni 1871 auf Grund des Gesetzes wegen der Kriegseleistungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 (Gesetz- und Verordnungsblatt v. J. 1870 S. 244 ff.) Ansprüche auf Vergütung von Kriegseleistungen erheben zu dürfen glauben und dieselben bis jetzt noch nicht angemeldet haben, hiermit der öffentliche Ausruf, besagte Ansprüche nunmehr binnen drei Monaten und spätestens

am 21. December 1872,

mit den erforderlichen Bescheinigungen versehen, bei der Amthauptmannschaft ihres Bezirkes anzumelden, indem nach Ablauf des eben erwähnten Termines alle bis dahin nicht angemeldeten Ansprüche von jeder Befriedigung ausgeschlossen bleiben.

Hierbei wird noch zu Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich bemerkt, daß der gegenwärtige Ausruf sich nicht bezieht auf Ansprüche, die auf Gewährung von Vergütungen für die in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zur völligen Demobilisirung der einzelnen Truppentheile stattgehabten Einquartierungen nach Maßgabe des Gesetzes vom 28. März 1872 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 37 ff.) haben erhoben werden dürfen, indem auf Grund des eingangs erwähnten Kriegseleistungs-Gesetzes vom 11. Mai 1851 (§§. 1. 3), auf welchem der gegenwärtige Ausruf beruht, während der Zeit der Mobilmachung für Gewährung des Naturalquartiers für Offiziere, Militärbeamte, Mannschaften und Pferde (Einquartierungen) Vergütung aus Staatskassen überhaupt nicht erfolgt.

Rücksichtlich der Vergütung dieser Einquartierungen bewendet es vielmehr allenthalben bei den Vorschriften des angezogenen Gesetzes vom 28. März 1872 und der Ausführungs-Verordnung dazu von demselben Tage.

Dresden, am 10. September 1872.

Kriegs-Ministerium.
von Fabrice.

Edelmann.

Bekanntmachung.

Erneuert wird hiermit die in Nr. 95 des laufenden Jahrgangs dieses Blattes an den Bäcker August Feodor Brendel aus Johannegeorgenstadt ergangene öffentliche Vorladung.
Eibenstock, 16. September 1872.

Königliches Gerichtsam.

In Stellvertretung:
Cyfrig, Referendar.

Stechbrief.

Der aus Schönheide gebürtige, wiederholt bestrafte Schneidermeister Christian Friedrich Köhler ist auf eine wider ihn ergangene Anzeige wegen Diebstahls und versuchten Betrugs in Untersuchung zu nehmen.

Da zc. Köhler, welcher polizeilicher Aufsicht unterstellt ist, ohne Genehmigung der Polizeibehörde den ihm angewiesenen Wohnort Schönheide verlassen hat, auch sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so ergeht an sämtliche Gerichts- und Polizeibehörden und deren Organe das ergebene Ersuchen, gedachten zc. Köhler, welcher übrigens, wie man in Erfahrung gebracht hat, ein Attest der Ortsgerichte zu Schönheide bei sich führt, im Betretungsfalle unter Abnahme des erwähnten Attestes zu verhaften und mittels Schubes anher zu dirigiren, eventuell Nachricht behufs seiner Abholung anher gelangen zu lassen.

Eibenstock, 14. September 1872.

Das Königliche Gerichtsam daselbst.

In Stellvertretung:
Cyfrig, Referendar.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Statut der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der deutschen Reichs-

postverwaltung*. Die dem Kaiser durch das Reichsgesetz vom 20. Juni d. J. betreffs Verwendung des Ueberschusses aus der Verwaltung der französischen Landesposten durch die deutsche Reichspostverwaltung während des letzten Krieges gegen Frankreich zur Verfügung gestellte Summe von 100.000 Thirn. ist zur Begründung jener Stiftung bestimmt worden, welche den Zweck hat, die „Wohl-

fahrt der Angehörigen der Reichspostverwaltung zu fördern, insbesondere den Beamten dieser Verwaltung, ihren Familien und Hinterbliebenen zur Hebung ihrer sittlichen und geistigen Bildung, so wie zur Förderung ihres materiellen Wohls Unterstützungen zu gewähren".

— Dem deutschen Reiche steht ein recht unerfreulicher Zuwachs bevor. Wie nämlich aus Frankreich gemeldet wird, sollen gleich nach dem 1. Oktober alle Galeeren- und sonstigen Sträflinge, welche aus Elsaß-Lothringen gebürtig sind und nicht für die französische Nationalität optirt haben, an Deutschland abgeliefert werden.

— Der Kaiser von Rußland hat bei seiner Abreise für die Armen Berlins 3000 Thlr. angewiesen, welche durch das Polizei-Präsidium zur Vertheilung gelangen sollen. Es sollen hierbei namentlich diejenigen Bittsteller berücksichtigt werden, welche sich während der Anwesenheit des Kaisers an denselben brieflich um Unterstützung gewendet haben. Die Zahl dieser eingegangenen Bettelbriefe beläuft sich, wie wir hören, auf über 3000. — Auch der Kaiser von Oesterreich soll mit zahlreichen derartigen Bettelbriefen überlaufen sein.

München, 12. September. Unsere Ministerkrise ist noch immer in kein neues Stadium eingetreten; sie wird bereits langweilig und der Gegenstand zahlreicher Bummelzüge. Leider greift eine gewisse Apathie in Bezug auf unsere politischen Verhältnisse immer mehr Platz, weil die Perspektive der Zukunft gar zu trostlos aussieht. Man vergleicht Baiern in seiner dormaligen Lage mit einem unheilbaren Lungenkranken, der den Arzt wechseln will und das nicht ganz mit Unrecht. Die Rolle Baierns als „kleiner Großstaat“ hat Gott sei Dank ausgespielt; aber eine andere Rolle stände ihm besser an, — stets voranzugehen auf der Bahn freiheitlicher Entwicklung in den socialen und kirchlichen Fragen und mit seiner inneren Verwaltung stets als Muster dazustehen. Dazu bedarf es aber Männer, die nicht bloß einen guten Willen besitzen — denn diesen kann man den gegenwärtigen Lenkern unseres Staatschiffes nicht absprechen, sondern auch Intelligenz und Scharfsinn, wo sich schwer zu lösende Verwicklungen zeigen und Energie, wo es gilt, zu handeln. Leider aber haust bei uns die lernäische Hydr des Bürokratismus und der Herkules — jögert er nur, oder kommt er überhaupt nicht? (V. 3tg.)

Oesterreich.

Wien. Die „Wiener Abendpost“ erwähnt die Rückkehr des Kaisers von Berlin, wo derselbe bei Hofe einen höchst ausgezeichneten und überaus herzlichen Empfang und bei der Bevölkerung eine enthusiastische Aufnahme gefunden. Das Blatt schreibt dann weiter: „Wenn irgend etwas die freudige Empfindung über das Wiedererscheinen des Kaisers inmitten seiner getreuen Völker zu steigern im Stande wäre, so ist es das von der öffentlichen Meinung getragene Bewußtsein, daß die Zusammenkunft der Monarchen einen durchaus friedlichen Charakter getragen hat und daß der Kaiser seinen Völkern neue und verstärkte Bürgschaften des Friedens von seiner Reise mitbringt als glückliches Unterpfand für die Macht und Ehre Oesterreichs und für seine segensreiche Entwicklung.“

Frankreich.

In Paris und der Umgebung kommen noch immer Angriffe auf Soldaten vor, welche darthun, daß der aus dem Communistenaufruf stammende Groll noch nicht ganz erloschen ist. Etwa ein Duzend Soldaten, die aus einem der Pariser Forts kamen, um auf einen Ball zu gehen, hatten einen Kampf zu bestehen, in dem sie unterlagen, da sie ihre Waffen abgelegt hatten. Sie wurden zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie ohne Erlaubniß das Fort verlassen und noch zu weiteren 15 Tagen, weil sie ihre Waffen abgelegt hatten. Auch wurde wieder ein vereinzelter Soldat am hellen Tage auf der Brücke Marie angegriffen.

England.

Aus London schreibt man der „R. Z.“: Die uneingestandene Verstimmlung über die Zusammenkunft der Mächtigen der Erde ohne England war schon in einem neulichen Artikel der „Times“ zu erkennen. Deutlicher spricht sich die „Morning Post“ aus, welche bekanntlich in Fragen auswärtiger Politik wie in vielen anderen Dingen das Mundstück Lord Russels und seiner Freunde, der alten Whigs, ist. Sie hält dem Cabinet Gladstone eine Standrede über seine Pflichten. Daß die Monarchen in Berlin tafeln und sich unterhalten sollten, dagegen hat das Blatt nicht viel einzuwenden, wenigstens nicht in Worten. Indessen wird doch das Mißvergnügen erkennbar in der nachdrücklichen Weise, in welcher die heutige Regierung gemahnt wird, zu sorgen, daß Englands Einfluß zur richtigen Geltung gebracht werde. „Seit Palmerston's Amtsführung“ — heißt es weiterhin — „sind unsere Minister zu sehr darauf bedacht gewesen, die Dinge von der gemüthlichen Seite zu nehmen. Eine einflußreiche Stellung aber kann nur durch einen festen Willen, einen stetigen Muth und eine unablässige, Bereitwilligkeit zu schnellem Handeln aufrecht erhalten werden.“

Local- und Provinzialnachrichten.

Eibenroth. In der Sitzung des Kirchenvorstands am 14. September kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

- 1) die Rechnung über den Neubau der Kirche vom hiesigen Stadtcassirer abstaten zu lassen und nach sorgfältiger Prüfung zu veröffentlichen, wird beschlossen.
- 2) Der Haushaltplan für 1873 wird durchgegangen, genehmigt und unterzeichnet.
- 3) Das Schulbekenntniß, die 45,000 Thlr. Kirchenkapital betreffend, wird anerkannt und unterzeichnet.
- 4) Die Kirchenrechnung sammt Belegen wurde Herrn Bürgermeister Dertel zur Prüfung und nachheriger Berichterstattung an den Kirchenvorstand übergeben.
- 5) Der Kirchenvorstand erkennt die Nothwendigkeit der Beschaffung eines neuen Gottesackers an und beschließt diese Angelegenheit sofort in Angriff zu nehmen und über die Wahl des Platzes, Beschaffenheit des Bodens und dessen Preis, über Umzäunung und Herstellung der unentbehrlichen Gebäude zu berathen. Die Eingepfarrten behalten sich Anträge bezüglich beabsichtigter Separation vor.

Aus Dresden vom 10. September berichtet man der Frankfurter Zeitung: „Eine Massenauswanderung aus dem Königreiche Sachsen nach dem Staate Michigan in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist in der Vorbereitung begriffen. Wilhelm Ebcgott Müller, in Dresden wohnhaft, beabsichtigt, sich mit einer Colonie von 2—300 Familien, welche möglichst allen Gewerfen angehören sollen, dort anzusiedeln und eine speciell sächsische Colonie zu gründen.“

— Wegen seiner Betheiligung an den im Haag und in Mainz abgehaltenen Congressen der für Leipzig verbotenen internationalen Arbeiterassociation und der hier ebenfalls verbotenen socialdemokratischen Arbeiterpartei ist der Socialdemocrat Heyner von der Polizei verhaftet worden.

Die Vererbernisse der mechanischen Stickerei, als Beitrag zur Beleuchtung ihrer wahren Lage und Zukunft.

(Schluß.)

2) Das zweite Hauptübel der Stickerei ist die verkehrte, geschäftswidrige Betreibung der Stickfabrikation. So lange die Stickfabrikation noch eine gesunde war, hatte man Kaufleute und Fabrikanten; jetzt giebt es größtentheils nur noch Fabrikanten und Factore. Man kannte das sog. Stickschaffen früher noch nicht so wie jetzt. Jeder Maschinenbesitzer war Fabrikant und mußte als solcher auf seine eigenen Muster fabriciren. Er sammelte von Zeit zu Zeit seine Anzahl neuer Dessins, zeigte solche collectionsweise den Kaufleuten und nahm auf dieselben allfällige Bestellungen auf. Daran verdiente er seine sichern Procente, da er jedes seiner Muster vorher genau nach den steigenden Kosten verrechnen konnte. Nach und nach gingen die Kaufleute selbst zu musterriten an, um die Berechnung der Dessins nicht mehr dem Fabrikanten überlassen zu müssen; sie spitzten den Lohn für ihre Dessins (und diese hatten ja den Vorrang, da der Kaufmann den fremden Einkäufern näher steht als der Fabrikant) auf den äußersten Preis zu und gaben sie demjenigen Fabrikanten, der sie am billigsten ausführte. So gab es die Concurrnz der Fabrikanten unter sich und gegenüber den Kaufleuten. Die Kaufleute wurden so selbst Fabrikanten und die Fabrikanten ihre Factore. Die Folge hiervon war eine ausgemessene Rentabilität des Geschäftes für den Maschinenbesitzer und ein Druck auf den Lohn. Aber noch ein weiteres Uebel entstand aus dieser verkehrten Manier des Fabricirens; der Kaufmann gab seine Muster dem billigsten Fabrikanten; jeder mußte Arbeit haben und so wollte es einer billiger machen als der andere. Hatte ein Fabrikant so ein Muster z. B. zu 60 Ct. per Stab verrechnet und dem Kaufmann so auszuführen offerirt, so stand hinter ihm schon ein anderer, der das gleiche Muster zu 55 Ct. machen wollte. Er erhielt es, führte es aber etwas gröber aus, z. B. 80r. statt 90r. Garn, nahm Stiche weg oder verwendete keine Unterlagstoffe u., und kam so zur Rechnung. Der Kaufmann war doch zufrieden, denn er hatte die Waare billig und der Effect des Dessins mochte vielleicht fast der nämliche sein. So entstand die Kunst, Scheinwaare zu fabriciren oder Muster auszuführen, die nicht viel kosten und doch noch ein wenig Effect machen. Wer hierin den Andern überbot, hatte beim Kaufmann gewonnenes Spiel, und derjenige Fabrikant, der noch etwas Rechtes fabriciren, dafür aber auch den gebhörigen Preis erhalten wollte, konnte nicht mehr concurriren und stand zurüd. So gab es nach und nach lauter billige, schlechte Waare. Die Verschlechterung eines Handelsartikels ist aber der

erste
Es f
sich
dern
brifan
rade
Maf
einen
brifan
nen
Maf
fabrik
gen f
waare
Preis
Gold
finken
halter
dem
— M
man
Man
alle,
Rejul
Angel
dieses
schlüß
ber je
wieder
der e
meine
Hebur
die B
mit d
der A
schöne
allein
einer
der sic
es wä
alles
der w
Mafch
unbes
ten an
weite
than
Wunf
selben
Bethei

folgent
bereite

einzeln

und u

erste Riesenschritt zum gänzlichen Ruine seiner Producirung selbst. — Es folgten noch andere Krebsübel; es gab und giebt Kaufleute, die sich mit dem Ausgeben eigener Muster nicht mehr begnügten, sondern entweder eigene Maschinen anschafften oder bei sog. Kleinfabrikanten Maschinen in Lohn nahmen, d. h. auf Stich engagiren. Gerade bei diesen Kleinfabrikanten giebt es aber genug solche, die ihr Maschinenkapital nichts rechnen, in den Tag hinein leben und um einen niedern Lohn auf Stich arbeiten, so daß der eigentliche Fabrikant, der für Zeichner, Musteriren zc. seine Auslagen zu berechnen hat, nicht mehr bestehen kann. Da die ungeheure Anzahl von Maschinen wenigstens 50 Procent zu viel Waare producirt, die Kleinfabrikanten zudem oft kopfloß billig arbeiten, werden die Bestellungen für den Fabrikanten immer seltener; er wird genöthigt, Lagerwaaren zu machen und hie und da einen Theil derselben unter allem Preis zu verkaufen, um sich wieder mit Geld auszubelfen. Solche Sold-Verkäufe tragen dann am wenigsten dazu bei, die Preise nicht sinken zu lassen und den Artikel auf seiner blühenden Höhe zu erhalten. — Soviel über die Krebsübel der Stickerei. Man verzeihe dem Einsender seine offen und treuherzig ausgesprochenen Worte. — Nun die Frage: Wie macht man die Sache besser und wie thut man dem hereinbrechenden Uebel zur rechten Zeit noch Einhalt? Man hat hierüber schon die verschiedensten Vorschläge gemacht, aber alle, die bisher bekannt geworden, versprechen nicht das erwünschte Resultat. Man sagt z. B. vom Fabrikanten-Verein, daß dieser die Angelegenheit ernstlich an die Hand nehmen sollte; allein wozu würde dieses führen? Antwort: Vielleicht zu einigen wohlmeinenden Beschlüssen, die keine Nachachtung aus dem Grunde finden, weil nachher jeder in seinem Privatgeschäft in diesem oder jenem Weltwinkel wieder wandelt, wie es ihm paßt. In St. Gallen hat sich hinwieder eine Productivgenossenschaft gebildet. Dieselbe bezweckt aber meines Wissens vielmehr die Verbesserung des Arbeiterlooses, als die Hebung der gesunkenen Fabrikation. Von anderer Seite schlägt man die Bildung einer Stückerossenschaft vor. Einverstanden wenn damit die „Maschinenwuth“ gedämmt, die Puscherei niedergehalten, der Artikel wieder aus dem Rothe gehoben und damit der an sich schöne Industriezweig wieder auf seine Höhe gebracht werden könnte; allein der Einsender dieses bezweifelt ernstlich eine solche Wirkung einer allfälligen Stückerossenschaft. Dagegen glaubt der Einsender, der sich zwar nicht anmaßt, das beste Mittel vorschlagen zu können, es wären doch noch solche ausfindig zu machen, die mehr wirkten als alles bisher Angeführte. Solche zu erwägen, wäre Sache aller an der wichtigen Angelegenheit Interessirten (Kaufleute, Fabrikanten und Maschinenbesitzer), und es möchte daher vorderhand der Wunsch nicht unbescheiden sein, einmal eine Versammlung aller diesfalls Interessirten angeordnet zu sehen, an welcher die Frage in ihrer ganzen Tragweite besprochen und unter den Betheiligten das Nöthigbefundene gethan und beschlossen werden könnte. — Indem der Einsender diesem Wunsche Ausdruck giebt, hofft er auf wohlwollende Aufnahme derselben, und wenn die große Zahl der an der hochwichtigen Frage Betheiligten zur Veranstellung einer solchen allgemeinen Besprechung

Hand zu bieten sich entschließen könnte, würde er den vorläufigen Zweck dieser Zeilen als erreicht ansehen.

Vermischte Nachrichten.

— Das „Bernb. B.“ berichtet: Wie oft ist selbst dem Reichskriegsministerium gegenüber seitens der Franzosen geläugnet worden, daß aus dem jüngst verfloffenen Kriege kein deutscher Soldat heimlich auf französischem Boden zurückgehalten worden sei. Heute wird uns von befreundeter Seite aber ein, wenn auch vielleicht vereinzelt dastehendes, schlagendes Factum zur Kenntniß gebracht, von welchem wir bezüglich des ehrlichen oder leichtfertigen Charakters der Franzosen auf Schlüsse gelangen, die sich jeder aus dem Nachstehenden selber ziehen kann. Unser Gewährsmann hatte neulich Gelegenheit, mit dem Herrn Rechtsanwalt Spiegeltal in Calbe a. S. zu sprechen und erfuhr von diesem Herrn, daß der frühere Bursche seines Schwiegerohnes, an der Loire verwundet in französische Gefangenschaft gerathen und wahrscheinlich nach Algier geschleppt worden sei. Aber alle, selbst die amtlichen Nachforschungen nach dem Soldaten Kotsch gen. Schulze waren vergebens. Die Frau desselben verheirathete sich vor einigen Monaten auf Grund des eingegangenen Todenscheines wieder mit dem Schuhmacher Herzog daselbst. Man denke sich den Schrecken und das Erstaunen in diesem Familienkreise, als am 3. d. M. der todtgeglaubte Mann in denselben eintritt und seine Frau in Umständen findet, die ihn um so schmerzlicher berühren, als die Ehe eine glückliche gewesen ist. Man ist gespannt hierauf, was hieraus werden soll. Die Sache wird durch ein geheimes, diesmal nicht frohes Familienereigniß noch complicirter. Unser Reichskanzleramt wird jedenfalls Arbeit bekommen und eine Pression auf die Herren Franzosen ausüben müssen, die durch ihre Böswilligkeit oder lebenswürdige Leichtfertigkeit einen Fall geschaffen haben, zu dessen Entscheidung ein neuer Salomo gehört.

— In Amerika sind weibliche Predigerinnen keine Seltenheit mehr. Sie kündigen ihre Vorträge öffentlich an und behandeln die Sache geschäftsmäßig. In Georgia empfahl sich neulich eine Predigerin durch öffentliche Anschläge und durch „Referenzen“, wie die Kaufleute sagen, d. h. durch „achtbare Persönlichkeiten“ der Stadt. Da bestätigte denn ein solch achtbarer Mann durch seine Namensunterschrift, „daß Ihre Ehrwürden eine reizende Blondine sei.“

— Gegend von Freiberg, 8. September. Letzte Nacht kurz vor 1 Uhr wurde von Reisenden, welche mit dem letzten Zuge von Dresden gekommen und auf dem Heimwege begriffen waren, in der sogenannten Brandbelle ein Phänomen beobachtet. Etwa 2 Häuser hoch über der Erde zeigte sich eine Feuerkugel von ziemlich großem Umfange. In dieser Höhe zog sie sich einige Sekunden lang hin, bis sie vor den Augen der Beobachtenden zersprang und in Funken, ähnlich kleinen Sternen, sich auflöste. In der 9. Stunde ist mehr südwestlich eine ähnliche Erscheinung von andern gesehen worden.

Holzauktion.

Im Hotel de Saxe in Johannegeorgenstadt sollen

Montag, den 23. September 1872,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Johannegeorgenstädter Forstrevier in den Forstorten: Silbergebau, Lehmergrund, Erzengel, Geußfeld und Milchhacker aufbereitete Hölzer, als:

421 Stück weiche Klöpper, 11—22 Centim. oben stark,	} 3,5 Meter lang,
12 „ „ „ 23—46 „ „ „	
3 Raumlubimeter weiche Scheite,	
54 „ „ „ Klöppel,	
281 „ „ „ Stöcke,	
15 Wellenhundert weiches Reißig und	
66 Raumlubimeter Streureißig	

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,

am 16. September 1872.

Bettengel.

Petrasch.

Holzauktion.

Im Gasthose zu Rautenkrantz sollen an nachgenannten Tagen folgende auf Rautenkrantz Forstrevier aufbereiteten Hölzer und zwar:

Freitag, den 20. September d. J., von Vormittags 9 Uhr an

7030 Stück weiche Klöpper von 12-15 Centimeter	} Oberstärke und 3,5, 4,0 und 4,5 Meter Länge,
8263 " " " " 16-22 " "	
2570 " " " " 23-29 " "	
490 " " " " 30-36 " "	
100 " " " " 37-43 " "	
60 " " " " 44 C. M. u. darüber	

in den Abth. Nr. 7, 9-12, 14, 17, 20, 23-25, 37-40, 54-57, und 61.

Sonnabend, den 21. September d. J., von Vormittags 9 Uhr an,

39 Meter weiche gute Scheite,	} I. und II. Cl.,
70 " " " " " "	
455 " " " " " "	
329 " " Rollen I. Cl.	
154 " " " " II. "	
200 " " Stöcke	

in den Abth. Nr. 7, 9-12, 14, 16, 17, 20, 22-25, 27, 37-40, 54-57, und 61.

eingeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Forstorte zu begeben.

Königliches Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Rautenkrantz,

den 9. September 1872.

Michael.

Rühn.

Augenkranken

empfehle ich mich zu allen Consultationen, Untersuchungen und Operationen. Ebenso übernehme ich die Ausführung einer jeden anderen Operation.

Bärenwalde.

Dr. Rossberg,
prakt. Arzt, Wundarzt (Operateur) und Geburtshelfer,
Specialarzt für Ophthalmiatrik.

Meissen.

Tafeltrauben,

schön und süß, versenden in Kisten à 1, 2 und 3 Thaler
Gebrüder Geissler,
Weinhändler und Weinbergbesitzer.

Reit-Cursus.

Hiermit bringe ich allen Herren und Damen, welche sich am Reitunterrichte betheiligen wollen, zur Anzeige, daß ich am Montag, den 16. d. Mts., mit meinen Pferden in Eibenstock eingetroffen bin. Anmeldungen nimmt im Rathskeller noch entgegen

August Koch,
Reitlehrer.

Ohne Medicin.

Brust- und Lungen-

krankte finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,
Wall-Strasse No. 23.

Ohne Medicin.

Die Eisenwaaren-Handlung

von

Richard Müller

in

Auerbach

empfehle ich mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Tirol. Weintrauben

empfehlt

Julius Cittel
am Neumarkt und Postplatz.

Ein anständiges **Dienstmädchen**, welches im Kochen und Plätten-erfahren, kann sofort guten Dienst erhalten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Die Spitze eines **goldenen Uhrschlüssels** ist verloren worden. Der Finder erhält gegen Rückgabe derselben in der Expedition d. Bl. eine angemessene Belohnung.

Dank.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbnisse des Klempnermeister

Friedrich August Häupel

sagen wir allen denen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, sowie dem Herrn Diaconus Beeg für seine erhebenden Worte am Grabe und dem Bürgersterbeverein, dessen Mitglieder seine Hülle zur Ruhestätte trugen, unsern wärmsten, innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Abgangs- und Ankunftszeiten der Personenposten in Eibenstock.

Nach und von:	Abgang:	Ankunft:
Auerbach	2 Uhr 45 Min. Morgens	12 Uhr 35 Min. Nachts
Schneeberg I	1 " 15 " Morgens	12 " 30 " Mittags
" II	9 " " " Vorm.	8 " 35 " Abends
" III	2 " 10 " Nachm.	1 " 30 " Nachts
Schönheide I	12 " 30 " Mittags	8 " 50 " Morgens
" II	8 " 45 " Abends	2 " " " Nachm.
Reudel (Carlsbad)	7 " " " Morgens	7 " 35 " Abends
Joh.-Georgenstadt	1 " " " Nachm.	9 " " " Abends

Abfahrt der Dampfwagenzüge von Schneeberg-Neustädtel:

Nach	Früh	Früh	Mittag	Nachm.	Abend
Schwarzberg	6 55	9	1 15	4 15	10 5
Zwickau	3 45	8 55	12 10	10	8 30 5

Geldcours der Börse in Chemnitz am 14. Septbr. 1872.

Aust. Louisd'or 5 Thlr. 15 Agr. 5 Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Agr. 5 Pf. —
20 Francs - Stück Thlr. 6, 10/4 — Noten ausl. Banken ohne Kurm. - Kasse
in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 3/4. — Wiener Noten in österreich. Währung
à 18 Agr. 4 1/2 Pf.

No.

Erschei-
wöchentl.
Mal und
Dienstag
Donnerstag
Sonntagen

Inferat
für den F
einer Spal
zeile 12 9

Bei

Der
Preußen
nach Mar
vor einer
christlichen
wurde, u
vor einem
des Repe
Krone de
gönnt, 3
großen B
des verflo
der Entw
gegangen
deutende,
hat. Un
Bewußte
Lagen de
welchem
und See
ben habe
dem Jub
Districte
gesegnet
gungen,
Ich den
gewährte
nehmung
Haus zie
von Mar
betrauen,
preußens
glückliche
herzlichen

Kulturm
cularerlos
gemeinsa
Die Verb
zu Berlin
versamm
ihnen zu
Dresden.
— 9
für das
Ermittelu
den folg
Original
Berechnu
eines W
ein Wor
striche w
mittelft 9